

Fähre statt Brücke an der Tössegg

TÖSSEGG Der Kanton hat für die Überquerung des Rheins an der Tössegg eine Brücke geprüft – und sich nun gegen diese Variante entschieden. Die geplante Fährlösung stösst allerdings weder in Freienstein-Teufen noch in Buchberg auf Akzeptanz.

Eine neue Wanderroute soll Velofahrer und Wanderer bei der Tössegg über den Rhein führen. Hierfür prüften die Kantone Zürich und Schaffhausen verschiedene Querungsvarianten und sind nun zum Schluss gekommen, dass eine Brücke nicht infrage kommt. Grund dafür ist das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN), wie Markus Gerber vom Amt für Verkehr erklärt. Zu diesem gehört der Abschnitt an der Tössegg. «Es ist nicht möglich, in einem solchen Gebiet grössere Bauten zu erstellen.» Neben einer Brücke wurde auch eine Seilbahn geprüft, aber auch diese wurde verworfen. Entschieden hat man sich nun für die Querung per Fähre. Eine Fähre existiert bereits jetzt, jedoch ist geplant, eine grö-

sere in Betrieb zu nehmen, die regelmässig bedient würde. «Mit der jetzigen Fähre kann man nicht vernünftig Velos transportieren», sagt Gerber.

Kritik an saisonalem Betrieb

Die Querung des Rheins steht im Zusammenhang mit einer neuen Veloroute, die dem Rhein entlang führen soll statt wie bisher über Flaach und Berg am Irchel (siehe Grafik). In Freienstein-Teufen und in Buchberg steht man der geplanten Fährlösung jedoch skeptisch bis ablehnend gegenüber. Der Buchberger Gemeinderat macht im aktuellen Mitteilungsblatt klar, dass er sich mit dem geplanten saisonalen Betrieb einer Fähre nicht anfreunden kann. Übergangsmöglichkeiten sollten auch zu Rand-

zeiten, im Winter und unter der Woche bestehen, findet die Behörde.

Nicht nachvollziehbar

«Wir waren klar für die Brückenvariante. Dann wäre ein ganzjähriger Übergang gewährleistet», sagt der Buchberger Gemeinderat Robert Keller. Dies sei auch unter dem Tourismusaspekt, der angestrebten Belebung dieser Gegend, wünschenswert. Die Begründung der Projektleitung sei für den Buchberger Gemeinderat nicht ganz nachvollziehbar gewesen. «Ob eine Brücke lediglich aus Sicht von Heimat- und Naturschutz oder auch aus Kostengründen verworfen wurde, ist uns nicht klar.» Kostengründe könne er nicht nachvollziehen. «Man hätte auch eine Hängebrücke erstellen können. Es muss ja nicht gleich eine Brücke gebaut werden, die Millionen kostet.»

Für die Buchberger Behörde steht schon jetzt fest, dass sie eine

saisonale Querung mit einem ausgebauten Fährbetrieb finanziell nicht unterstützen wird. «Wenn schon eine Fähre, müsste der Betrieb ganzjährig sein», betont Keller. An die jetzige Fähre, deren Vertrag nächstes Jahr abläuft, zahlt sie wie vier andere Parteien einen jährlichen Beitrag.

«Mit Kanonen auf Spatzen»

Im Gegensatz zu Buchberg lehnt Freienstein-Teufen auch in Zukunft eine finanzielle Unterstützung nicht ab, wie Gemeindepräsident Oliver Müller erklärt. Dies, damit die Querung dieser Stelle weiterhin möglich bleibt. Dem Velowegprojekt hingegen steht Müller skeptisch gegenüber: «Wenn man den Weg so legt wie geplant, muss man gewährleisten, dass etwa alle 15 Minuten eine Fähre zur Verfügung steht. Dies ist aber betriebswirtschaftlich nicht vernünftig zu realisieren.» Schon die jetzige Verbindung sei schwer zu finanzieren, seit Jah-

ren streite man über die Beiträge. Auch gingen die Kantone von zu hohen Zahlen aus. «Es werden nicht täglich 150 Velofahrer diese Route nutzen. Wenn wir dies annehmen, schiessen wird mit Kanonen auf Spatzen.» Müller sieht das jetzige Boot als gross genug, um Radfahrer zu transportieren. Auch bestehe die Möglichkeit, den Wanderweg auf die Zürcher Seite zu legen. Im Detail habe er die Studie aber nicht anschauen können, sie liege den Gemeinden nicht vor.

Konzept für Tössegg hängt

Bevor die Planung voranschreiten kann, muss aber noch ein Projektwettbewerb zur Tössegg abgewartet werden, den der Kanton lanciert hat. Planungsbüros sollen Konzepte unterbreiten, die unter anderem die Neuordnung von Schiffsstegen und die Aufwertung des Erholungsgebietes zum Inhalt haben. Im November sollen diese vorliegen. *Ilda Özalp*

Einohriger Hund wohlauf

NEFTENBACH Der Hund mit nur einem Ohr, um den sich am Dienstag im Facebook viele Leute Sorgen gemacht haben, ist wohlauf und bei seiner Besitzerin. Das meldete Tierfreundin Gina Senn, die selbst eine Hundepension für Tageshunde führt, gestern Morgen im Netz. Offenbar ist der von Passanten gesichtete Vierbeiner gar nie ausgebüxt, wie in Tierschutzkreisen zunächst vermutet worden war. «Der Besitzer hat mir die Geschichte vom Hund erzählt», schreibt Senn. Die Verletzungen, die eine Passantin an ihm entdeckt habe, seien nicht neu. Dem Vierbeiner fehle schon länger ein Ohr, und die Blessuren am Rücken seien auch schon älter. In einem Punkt war Senns Vermutung jedoch richtig: «Der Hund stammt aus dem Ausland und wurde so übernommen», schreibt sie im Facebook. Dass die Fussgängerin den Hund, der ein Seil um den Hals trug und ihr herrenlos schien, als streunend, verwirrt und schwer verletzt wahrgenommen habe, könne sie verstehen, schreibt Gina Senn. Zum Glück sei es nicht so schlimm, wie es sich zunächst angehört habe. *dt*

Heute Gemeindeversammlung

BRÜTTEN

Rechnung und neue Abfallverordnung

In der Mehrzweckhalle Chap in Brüttlen findet heute die Versammlung der Kirch- und der Politischen Gemeinde statt. Die Stimmbürger stimmen über die Jahresrechnungen und über die revidierte Abfallverordnung ab. *des*

ELLIKON AN DER THUR

Rechnung und Wasserversorgung

Die Stimmbürger von Ellikon an der Thur befinden heute (20 Uhr, Schulhaus Bürgli) über die Rechnung 2014, die mit 110 000 Franken im Minus schliesst. Weiter stimmen sie über einen neuen Vertrag ab, der die Gruppenwasserversorgung Forre regelt. *nid*



Der Rhein an der Tössegg soll auch in Zukunft mit einer Fähre gequert werden.

Balz Murer

NEUE RHEINROUTE



Parkplätze werden teurer

ILLNAU-EFFRETIKON Ab September kosten die öffentlichen Parkplätze in Illnau-Effretikon 50 Prozent mehr. Die Massnahme ist Teil des stadtträtlichen Sparpakets.

Wer sein Auto auf einem Parkplatz der Stadt abstellen will, wird ab Herbst tiefer in die Tasche greifen müssen. Denn der Stadtrat hat die Parkgebühren erhöht und das Reglement angepasst. Das geht aus seinem neusten Verhandlungsbericht hervor.

Neu werden die Plätze statt einen Franken pro Stunde 1.50 Franken kosten. Das entspricht einer Erhöhung um 50 Prozent. «Die Tarife sind mit jenen in den umliegenden Gemeinden vergleichbar», sagt Stadtschreiber Peter Wettstein. Die Änderung tritt per 1. September in Kraft.

Mit dieser Massnahme will der Stadtrat 30 000 Franken mehr einnehmen. Die Gebührenanpassung ist eine von rund 150 Massnahmen, welche die Exekutive im

Rahmen ihres Sparpakets im vergangenen Herbst beschloss. Bis 2017 will sie so eine Million Franken einsparen. Bereits umgesetzt hat sie etwa die Erhöhung der Elternbeiträge an die Kindertagesstätten und die Reduktion von Spenden oder Beiträgen. Geändert hat die Stadt auch das Reglement zu den Junioren-Beiträgen an die Vereine. Auswärtige Jugendliche werden keine Unterstützungsbeiträge mehr erhalten.

Bis anhin unbemerkt

Bis anhin dürften die realisierten Sparmassnahmen von der breiten Öffentlichkeit unbemerkt geblieben sein. Bei den Parkgebühren sieht es anders aus. Für René Truninger, Fraktionschef der SVP im Illnau-Effretiker Parlament, ist es gar eine versteckte Steuererhöhung: «Von Sparmassnahme kann hier keine Rede sein.»

Der Stadtrat hatte auch geplant, beim Sportzentrum Eselriet Parkgebühren einzuführen. Die Abstellplätze sind bis heute

kostenlos. Die Gemeinderäte kippten die Investition von 60 000 Franken für Parkuhren ironischerweise im Dezember aber aus dem Budget 2015. Gestellt hatte den Kürzungsantrag die SVP, die sich grundsätzlich gegen weitere Gebühren einsetzt.

Das tut auch der Gewerbeverein. «Wenn immer möglich sollten Gebühren vermieden werden», sagt Heinrich Heider, Präsident des Gewerbevereins Illnau-Effretikon, Lindau. Zur Optimierung der städtischen Finanzen könne er den Schritt aber nachvollziehen. Das Gewerbe sei in diesem Fall ja nur am Rande betroffen.

Die Gebührenpflicht wird auch ab September von Montag bis Freitag, zwischen 8 und 19 Uhr, und am Samstag von 8 bis 17 Uhr gelten, und zwar für die Parkplätze Hinterbüel, Poststrasse, Stadthaus, Tagelwangerstrasse, Wangerstrasse, Kempftalstrasse, Stationsstrasse und Talgartenstrasse. *neh*

Der Steuerfuss wackelt

WALTALINGEN Es kommen finanziell schwierige Zeiten auf Waltalingen zu. Der Gemeinderat kämpft gegen ein wiederkehrendes Defizit von bis zu 500 000 Franken.

Es ist gut möglich, dass sich der Steuerfuss in Waltalingen bald erhöhen wird. Denn am Dienstag an der Gemeindeversammlung kündigte Gemeindepräsident Martin Zuber an, dass Waltalingen wohl individuellen Sonderlastenausgleich beantragen werde. Dafür müsste die Gemeinde ihren Gesamtsteuerfuss um fünf Prozentpunkte auf 129 Prozent anheben. Die beiden anderen Stammertaler Gemeinden wollen ein solches Szenario tunlichst vermeiden. Dies, um sich aus der Abhängigkeit des Kantons zu lösen und um zusätzlichen administrativen Aufwand zu verhindern.

Auch Martin Zuber sind diese Nachteile bekannt. Dennoch sagte er an der Gemeindeversammlung: «Es fehlen uns jährlich

400 000 bis 500 000 Franken.» Diese einzusparen, «kann wehtun». Der Gemeinderat habe sich an einer Klausur intensiv Gedanken gemacht und sämtliche Positionen im Budget hinterfragt. «Die Finanzpolitik hat eine neue Bedeutung erhalten.»

Noch ist allerdings nichts entschieden. «Es hängt viel davon ab, was im Sommer passiert», sagte Zuber weiter. Eine wichtige Rolle spiele etwa die Budgetierung der Schulgemeinde. Auch die Abstimmung am 6. September über den Fusionsprozess der Stammertaler Gemeinden sei ein Faktor.

Sinkende Steuererträge

Kommt hinzu: Die Steuereingänge im vergangenen Jahr versprechen keine Entlastung. Sie sind etwas tiefer ausgefallen als erhofft. «Der grosse Wurf mit einem zugezogenen reichen Steuerzahler ist ausgeblieben», sagte Zuber und fügte scherzhaft hinzu: «Zu viel Geld verdirbt ohnehin den Charakter.»

Die Jahresrechnung 2014 präsentierte Stefan Griesser. Sie schliesst bei einem Aufwand von rund vier Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 15 840 Franken. Die Rechnung wurde von den 23 anwesenden Stimmberechtigten einstimmig und diskussionslos gutgeheissen.

Zonenordnung abgewiesen

Im Anschluss informierte die Biberfachstelle über einen neuen künstlichen Biberbau im Mülibach («Landbote» vom 5. Mai). Zudem berichteten die Gemeinderäte aus ihren Ressorts. Ilona Diriwächter-Plasa gab bekannt, dass der Kanton die Revision der Bau- und Zonenordnung zurückgewiesen hat. Drei Punkte wurden abgelehnt: die Umzonung im Gebiet Chloster, Kreuzfirste in der Kernzone und auch ein Passus, der höhere Anforderungen an Gebiete in der Nähe der Kernzone stellte. Es wird darüber eine weitere Abstimmung an einer Gemeindeversammlung geben. *roh*